

Von Erich Gysling für den Travelmanager  
Erscheinung Nummer 7/8, Juli/August 2007

## **Keine Angst vor dem Orient!**

Eine grundsätzliche Anmerkung gleich zu Beginn: den „Orient“ als Einheit gibt es nicht, wohl aber ein breites Spektrum von Ländern und Kulturen innerhalb der vom Islam und von der arabischen Sprache geprägten Region (oder Zivilisation). Auch das müsste allerdings schon etwas verfeinert werden: zu dem, was wir umgangssprachlich eben doch „Orient“ nennen, gehören auch Länder mit eigenen Sprachkulturen, Iran und die Türkei vor allem. Und was den Islam betrifft, so haben wir es mit einer Palette von (sozial geschichtet oder regional bedingten) Traditionen zu tun, die bisweilen als liberal, manchmal als orthodox oder konservativ bezeichnet werden können.

Was lehrt uns das? Eine ganze Menge, meine ich: wir müssen differenzieren, aber gleichzeitig einige gemeinsame Nenner erkennen.

Es beginnt mit der Kleidung: der gemeinsame Nenner beinhaltet, dass Europäerinnen und Europäer, ob nun geschäftlich oder touristisch unterwegs, nichts Schrilles, nichts Provozierendes tragen, sondern, im Allgemeinen, sportlich-dezent auftreten sollten. Shorts und Kurzärmelig, das sind Outfits, die in der ganzen Region befremdlich wirken. Aber nun wird es für die Frauen von Land zu Land etwas komplizierter: in Ländern wie der Türkei, Jordanien oder Syrien können Europäerinnen problemlos ohne Kopftuch auftreten – in Ägypten geht das theoretisch auch, allerdings muss sich jede Frau, die ihre Haare frei im Wind wehen lässt, darauf gefasst machen, dass die Männer sie als „jagdbares Wild“ betrachten, hinter ihr herpfeifen und ihr mittels irgend eines Vorwands vielleicht etwas näher kommen wollen, als ihr selbst lieb ist. Ein Kopftuch ist da ein praktisch immer gut funktionierender Schutzschild. Ähnlich ist es übrigens auch in Tunesien und in Marokko.

Aber dann gibt's die Ausnahmen: in den Ländern am Persischen Golf kümmern sich die Einheimischen kaum um die Touristinnen – sie wissen, dass die aus einer anderen Welt mit anderen Traditionen kommen und ignorieren sie im Allgemeinen. Es ist ja, ich denke da in erster Linie an Dubai, überhaupt schwer, in diesen Ländern auf Einheimische zu treffen: die Arbeiten in den Hotels etc verrichten Ausländer, nicht authentische „Dubai“ oder „Abu Dhabi“. Die lokale Bevölkerung bleibt abseits respektive hinter den Mauern ihrer Häuser.

Iran ist ein Sonderfall – da können Touristinnen sich der Vorschrift des Kopftuchtragens und des „Verkleidens“ in einen längeren Regenmantel (und darunter Jeans) schlicht nicht entziehen. Und lassen Sie sich nicht in die Irre führen, wenn Sie immer wieder Iranerinnen begegnen, die ihr Kopftuch provozierend-mutig weit nach hinten schieben oder auch mit rotlackierten Zehennägeln herumlaufen: so etwas können sich die emanzipierten Iranerinnen (in einigen Städten, aber nicht überall) leisten, aber wer das Land besucht, muss da vorsichtiger, d.h. angepasster auftreten. Im Übrigen ist Iran problemlos bereisbar, Sie müssen, wenn Sie individuell reisen wollen, auch keine im Voraus feststehende Route befolgen, sondern können, einmal angekommen, frei improvisieren. Das heisst, das Land ist einerseits viel unkomplizierter als allgemein erwartet, andererseits stellt es gewisse Anforderungen, die man nicht in Frage stellen kann.

Nebenbei: wenn Sie, als Frau, total respektiert durch ein konservatives Land wie Iran oder durch Saudiarabien reisen wollen, machen Sie sich doch einmal auf der Internet-Adresse [www.islamische-kleidung.de](http://www.islamische-kleidung.de) kundig. Da finden Sie Hinweise auf sämtliche Varianten der Kleidung – und ich darf da anfügen: Eine meiner Reiseteilnehmerinnen (wir reisten durch Zentralasien und Iran) verkleidete sich mit einem Gewand von Islamicdresses in eine konsequent traditionelle Muslimin – sie wurde an den Grenzen und auch in den Flughäfen

überhaupt nicht mehr kontrolliert oder befragt, man lobte nur noch ihre „schöne“ Kleidung. Sogar die immer schwierige Grenze zwischen Turkmenistan und Iran passierte sie ohne Befragung und eine halbe Stunde schneller als wir Normalsterblichen.

Bei der Begrüssung und der Verabschiedung sollten Sie beachten: ein Mann kann einem Mann die Hand reichen, nie aber einer Frau – es sei denn, sie selbst fordere Sie durch eine Geste dazu auf. Ist denkbar in der Türkei, vielleicht auch in Ländern wie Jordanien oder Ägypten, aber undenkbar in Iran (auch in Saudiarabien).

Allgemeines Verhalten: wenn Sie mit Einheimischen Kontakt haben, sollten Sie sich darüber klar sein, dass die „orientalischen“ Gesellschaften nichts mehr ablehnen als Hast. Ein Gespräch beginnt mit Klischee-Fragen nach dem Wohlbefinden der Familie (aber fragen Sie, bitte, als Mann nicht direkt nach dem Wohlbefinden der Ehefrau!), gleitet weiter über Gemeinplätze und kann sich erst dann ans Wesentliche herantasten. Man braucht, mit anderen Worten, mehr Zeit, mehr Geduld, mehr Ruhe und auch etwas mehr persönliches Interesse am Gegenüber als bei uns im Westen.

Ein immer wieder aktuelles Thema: Alkohol. In der Mehrheit der orientalischen Länder gibt's Bier und Wein in den Hotels, aber ausserhalb dieser west-orientierten Refugien können Sie keine alkoholischen Getränke geniessen. In Iran und Saudiarabien natürlich überhaupt nicht – und lassen Sie sich in Iran nicht verführen: man wird Ihnen möglicherweise, flüsternd, irgendwo einmal Whisky oder Wein anbieten mit dem Hinweis, dass die christliche Minderheit in Iran (die Armenier) ja auch Alkohol konsumieren dürfen, aber das sollten Sie klar zurückweisen. Es kann eine Falle sein, und wenn nicht, bleibt es hoch risikobehaftet.

All das sollte nicht darüber hinwegtäuschen: als Europäer, als Europäerin werden Sie in der Region des so genannten Orients freundlich, zuvorkommend empfangen. Man geht ja davon aus, dass Sie, weil Sie sich der Mühe des Reisens unterziehen, ein genuines Interesse an der dortigen Kultur haben. Das heisst, man nimmt Sie sicherlich nicht als Vertreter einer feindlich gesinnten Macht wahr – ich mache immer wieder die Erfahrung, dass sogar Amerikanern und Amerikanerinnen, dies sogar in Iran, freundlich entgegengelächelt wird. Und dass spontan immer wieder ganze Gruppen von Schülern / Schülerinnen, Studenten und Studentinnen mit uns, den Besuchern, ins Gespräch kommen wollen – man interessiert sich für Sie, für uns, ist sehr unkompliziert im interkulturellen Kontakt. Also keine Angst – Orient und Okzident sind sich zwar, wie schon Goethe schrieb, fern, aber sie sind sich längst nicht so fremd, wie man dies aufgrund der aktuellen, auf Konflikte konzentrierten Berichterstattung in den Medien, annehmen oder befürchten könnte.

## Erich Gysling

Erich Gysling ist Fachjournalist für die Welt des Islams und des Nahen Ostens (Autor, nach Arabisch-Studium, von drei Büchern über die Region, deren Politik und Kultur). Bis 1996 vorwiegend beim Schweizer Fernsehen tätig, u.a. als Chefredaktor und Redaktionschef von „Rundschau“ und „Tagesschau“, dann Moderator von „Standpunkte“ (TV-Sendung der Neuen Zürcher Zeitung auf dem Programm von DRS 2). Seit 1996 auch als Reisebegleiter für „Background Tours“ (ein Unternehmen, das er zusammen mit Ruedi Bless begründete) im „Orient“ tätig. Regelmässige Reisen besonders nach Syrien, Jordanien, Iran und Zentralasien.

Erich Gysling ist darüber hinaus Chefredaktor des jährlich in sechs Sprachen erscheinenden Buchs „Weltrundschau“ und Präsident von „Forum Ost-West“.